1834. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 1.

Freitag den 3. Januar.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: E. D'oench.)

Inland.

Berlin, den 30. December. Se. Maj. der König haben den Ober-Landesgerichts-Rath Ciala zum Tribunals-Rath bei dem Tribunal zu Königsberg in Preußen zu ernennen geruhet.

Des Königs Majestät haben den Wiedereintritt Ober-Landesgerichts-Raths v. Salisch, bisher Direktor des Land- und Stadtgerichts zu Glogau, in das Collegium des dortigen Ober-Landesgerichts zu gestatten geruhet.

Des Königs Majestät haben die Kaufleute D. F. Weber und Friedr. Wilh. Oswald zu Hamburg zu Commerzien-Räthen zu ernennen und die diesfälligen Patente Allerhöchstselbst zu vollziehen geruhet.

Se. Majestät der König haben dem Landwehr-Artilleristen Aretz, vom 2ten Bataillon (Jülichschen) 25sten Landwehr-Regiments, die Rettungs-Medaille mit dem Bande zu verleihen geruhet.

Der bisherige Privat-Docent, Diaconus E. Chr. Lebr. Franke zu Halle, ist zum außerordentl. Professor in der theologischen Fakultät der dasigen Königl. Universität ernannt worden.

Der bisherige Direktor des Gymnasiums zu Schweidnitz, Dr. Schönborn, ist zum Rektor und ersten Professor am Gymnasium zu St. Maria Magdalena in Breslau ernannt worden.

Der Justiz-Commissarius und Notarius v. Dewall zu Emmerich ist in gleicher Eigenschaft an das Land- und Stadtgericht zu Schwelm versetzt, und der Ober-Landesgerichts-Referendarius Butz zum Justiz-Commissarius bei dem Land- und Stadtgerichte zu Emmerich ernannt worden.

Der Königl. Dänische Geh. Rath und Hof-Jägermeister, Graf v. Hardenberg-Reventlow, ist von Kopenhagen hier angekommen.

Deutschland.

Freiberg, den 22. Dec. Der gewaltige Sturm, welcher am 18. d. M. wüthete, hat im Tharander Walde, nach einem ungefähren Ueberschlage, an vierzigtausend Stämme, meist die schönsten Bäume, umgerissen, und diese Angabe dürfte eher zu gering als zu groß seyn, wenn man die bekannt gewordenen Verluste in kleinen Waldrevieren damit vergleicht.

Vom Main, den 21. Dec. Ein Schreiben aus Ansbach vom 18. d., von zuverlässiger Hand, meldet von Kaspar Hauser's Ende Folgendes: Er hatte sein Bewußtseyn bis zum letzten Augenblick, doch sprach er, wegen Kraftlosigkeit, meist in abgebrochenen Sätzen und einzelnen Worten. Innige Gefühle des Dankes sprach er deutlich aus, im Verhältniß zu seinem Wohlthäter und Pflegevater, dem edlen Lord Stanhope, und zu seinem würdigen Lehrer, Hrn. Mayer. Seinem Religionslehrer, Hrn. Pfarrer Fuhrmann, der im vorigen Frühling ihn confirmirt hatte, gab er auf die Frage: „ob Er auch mit allen Men

Probeblatt.

schen sich versöhnt habe?" zur Antwort: „es ist mir ja von Niemand etwas zu Leide geschehen." — Eine Gerichts-Deputation war bis zu seinem Hinscheiden gegenwärtig, und nahm alle Aeußerungen zu Protokoll. Die Sektion des Leichnams soll morgen vorgenommen werden. Einer von den Aerzten, die ihn behandelten, schrieb Folgendes: „Zur Berichtigung der falschen Angaben über die Gefahrlosigkeit der Verletzung, diene zur Nachricht, daß Hauser an den Folgen der am 14. d. M. durch ein zweischneidiges Instrument erlittenen, nur einen halben Zoll vom Herzen entfernten, und tief eingedrungenen Stichwunde, am 17. d. M., Abends 10 Uhr, gestorben ist."

Ein anderes Schreiben aus Ansbach sagt, daß seit etlichen Monaten eine Nachforschung über Hauser's Herkunft, Einkerkerung und Aussetzung im Gange ist, durch welche eine, seltsamer Weise, ganz neu aufgefundene Spur in der Stille verfolgt wird. Vielleicht ward gerade diese zunächst der Anlaß zu dem abermaligen Mordversuch. — Hauser war schon seit einiger Zeit von der Gelbsucht befallen gewesen. Nach der Verwundung, auf die sich der Thäter augenblicklich entfernt haben soll, war Hauser aus dem Winkel des Gartens, nicht weit vom Uz'schen Denkmale, geeilt, hatte seinen Lehrer abgeholt und war wieder zur bezeichneten Stelle zurückgegangen, und dann erst in Folge von Ermattung zusammen gesunken; auch sagt man, daß über zwei Stunden verflossen seyen, ehe die Sache ruchbar geworden sey, eine Verzögerung, die der Polizei und Gensd'armerie nicht gleichgültig gewesen seyn konnte.

In der Aschaffenburger Zeitung lieset man noch über Hauser's Verwundung Folgendes: „Es ist unter dem Publikum in Ansbach der Verdacht rege geworden, Hauser möchte, um sich immer mehr interessant zu machen, sich selbst verwundet haben. Hauser soll den Verdacht gegen sich vorzüglich dadurch gesteigert haben, daß er sich in seinen späteren Aussagen öfters widersprach. Sein gutmüthiges Aeußere läßt jedoch keinen Betrüger in ihm vermuthen. Ein Gerücht bezeichnet einen Kaufmann aus Böhmen, der mit eigener Equipage ankam und wieder abreisete, als des Mordversuchs verdächtig."

Von der Pegnitz, den 16. December. Kaspar Hauser lebte seit mehreren Jahren in Ansbach, wohin ihn der (vor Kurzem verstorbene) Präsident des Appellations-Gerichts des Rezatkreises, v. Feuerbach, von Nürnberg weg verpflanzt hatte, und wurde die ganze Zeit mit einer bedeutenden Unterstützung von Seiten des engl. Lord Stanhope, welcher sich längere Zeit in Ansbach aufgehalten hatte, unterhalten. Zugleich hatte ihm Feuerbach Gelegenheit verschafft, bei dem Appellationsgerichte Schreiberdienste zu verrichten. Man sagt, daß es ein und dasselbe Individuum gewesen seyn soll, welches früher schon in Nürnberg einen Mordversuch an Hauser gemacht hatte, welcher Versuch aber damals von Vielen bezweifelt worden war. Von dem Fremden, welcher, allem Anschein nach, Hauser lange, vielleicht immer beobachtet haben mußte, war nichts mehr zu sehen und zu hören: natürlich ward sogleich alle mögliche Spähe angeordnet, bis jetzt aber umsonst. Derselbe hatte Hauser, als er das Gerichtsgebäude verließ, zu einer Privatunterredung eingeladen, indem ihm höchst wichtige Familiengeheimnisse anvertraut werden würden. Der so Angeredete, schlicht und unbefangen, konnte dem Drange nicht widerstehen, einer solchen Eröffnung bereitwillig sein Ohr zu leihen, ohne Jemand etwas davon merken zu lassen. Dieses scheint Folge eines gewissen Mißtrauens, das sich bei Hauser festgesetzt und in ihm die fixe Idee geweckt hat, als wolle man ihm absichtlich den wahren Bestand seiner Familienverhältnisse verheimlichen. So kam es, daß er die Aufforderung zur besagten Unterredung verheimlichte.

Mainz, den 21. Decbr. Nach der hiesigen Zeitung enthalten glaubwürdige Briefe aus Ansbach die Anzeige, Kaspar Hauser sey im dortigen Hofgarten ganz allein spazieren gegangen, ohne dahin bestellt worden zu seyn, als derselbe von dem Unbekannten meuchlings überfallen wurde.

Kassel, den 18. Decbr. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. v. Trott, tritt morgen von hier die Reise nach Wien zu den Conferenzen über die deutschen Angelegenheiten an. — Da das Königreich Baiern sich nunmehr definitiv an den preußisch-hessischen Mauthverband angeschlossen hat, so werden in den Provinzen Hanau und Fulda mit dem 1. Januar 1834 die an der baier. Grenze bisher bestandenen kurhess. Zollstätten aufgehoben werden; ein Gleiches wird von Seiten Baierns hinsichtlich der Zollstätten gegen Kurhessen geschehen. Der Ober-Steuerdirektor Meisterlin, Chef der kurhess. Zollverwaltung, ist in diesen Tagen von hier nach München abgegangen, um dort die erforderlichen Verabredungen zur Herstellung eines möglichst freien wechselseitigen Verkehrs zwischen Baiern und Kurhessen zu treffen. — Seit gestern vernimmt man, daß der Kriegsminister, General v. Hesberg, wol in seinen Funktionen verbleiben wird, da seine Bedenklichkeiten durch Nachgiebigkeit des Kurprinzen-Regenten und Zurücknahme mehrerer, von letzterem als obersten Militairchef gefaßten Entschließungen beseitigt sind. — Durch eine Militairordre ist sämmtlichen Offizieren des kurhess. Armee-Corps für die Zukunft das Tragen von hechtgrauen Mänteln, wie bei der preuß. Armee, anbefohlen worden. Es verursacht dies jedem Offizier eine außerordentl. Ausgabe von wenigstens 30 Thalern. — Bei Leichenzügen war es bisher immer gewöhnlich, daß die Militairwachen, bei denen sie vor-

beigingen, in's Gewehr traten. Es beruhte dies auf einer alten Militairverordnung, wonach die Thor- und Hauptwachen verpflichtet sind, sich aufzustellen und in's Gewehr zu treten, sobald ein Auflauf oder eine Versammlung von Menschen von ihnen bemerkt wird. Als eine auffallende Erscheinung wurde es daher angesehen, daß vor Kurzem die Haupt- und Palaiswache am Authore bei dem Begräbniß eines Lieutenants von der hiesigen Bürgergarde, dessen Leiche sämmtliche Offiziere der Bürgergarde und eine große Anzahl Bürgergardisten in einzelnen Abtheilungen pelotonsweise folgten, es unterließ, unter das Gewehr zu treten. Durch eine von dem Commandanten der Residenz, General Bödicker, dem Commandeur der hiesigen Bürgergarde, Ober-Landbaumeister Schuchard, mitgetheilte höchste Ordre, wird der Bürgergarde nunmehr untersagt, bei der Leichenbestattung von Bürgergardisten sich dem Leichenzuge in Reihen und Gliedern anzuschließen, sondern derselben nur gestattet, dem Trauerwagen gleich anderen Leidtragenden zu folgen.

Landgrafschaft Hessen-Homburg. Schon wieder sind von Homburg drei der gefangenen Soldaten entwischt. Das Untersuchungsgericht verfolgt sie mit nachstehendem Steckbriefe: „Nachfolgende dahier in Untersuchungshaft Gewesene, als: 1) der Korporal Georg Ludwig Dippel aus Stulberg, geständig, an einer Verbindung, den Umsturz der deutschen Verfassungen bezweckend, Theil genommen und Theilnehmer zu dieser Verbindung angeworben zu haben; 2) der Soldat Heinrich Karl Schwind aus Meisenheim, geständig, von dem Bestehen oben erwähnter Verbindung in Kenntniß gesetzt worden zu seyn, und verdächtig, daran Theil genommen zu haben; 3) der Soldat Johannes Frenger aus Desloch, Oberamts Meisenheim, gleichfalls verdächtig, an dieser Verbindung Theil genommen zu haben, sind im Laufe der Untersuchung aus ihren Gefängnissen, mittelst gewaltsamer Erbrechung derselben, entwichen.“

Stuttgart, den 20. December. Den Studirenden, welche in die Burschenschaftssache verwickelt sind, wurde vor einigen Tagen ein Erlaß des k. Ministeriums des Innern eröffnet, wonach denselben, bis zum endlichen Spruche über die ganze Untersuchung, der Besuch der Landes-Universität polizeilich untersagt wird, mit dem Anfügen, daß man die Gerichte zur Appellationsentscheidung in dieser Zwischenfrage nicht für competent erachte. — Die Stuttgarter oder Hof-Zeitung hört nun auf. Mangel an Lesern ist die Ursache. Der verstorbene Freihr. Cotta v. Cottendorf soll schon lange viel zugesetzt haben. Doch erscheinen in Stuttgart noch drei politische Zeitungen: der „Schwäbische Merkur,“ die „Würtembergische Zeitung“ und „der Landbote“

München, den 21. December. Hr. Dr. Hainzelmann aus Kaufbeuern, Abgeordneter der jüngsten Ständeversammlung, hat sich den gegen ihn erlassenen Verhaftsbefehlen durch die Flucht entzogen. — Vorgestern wurde Hr. Kistner, Studirender der hiesigen Hochschule, in die Frohnveste gebracht.

Oesterreich.

Wien, den 15. December. Es heißt, Se. D. der Herzog von Lucca werde auf einige Zeit wieder hieher kommen.

Der Kurierwechsel ist wieder sehr lebhaft; es kommen und gehen Kuriere von Petersburg, Paris und Konstantinopel. Vermuthlich nehmen die spanischen Angelegenheiten die Thätigkeit der Cabinette in Anspruch; auch beschäftigt man sich mit der Lage des Orients. — Binnen acht Tagen werden die meisten Abgeordneten zu dem Congreß hier eingetroffen seyn, der alsdann wol bald eröffnet werden dürfte. Das Publikum ist natürlich sehr gespannt auf dessen Resultat. (Allg. Ztg.)

Vom 16. d. an wird nun der neue Postenlauf mit Konstantinopel beginnen, und künftig viermal des Monats statt haben. Man scheint auch auf Verbesserung der Straßen in der Türkei Bedacht nehmen zu wollen, und eine Gesellschaft reicher Partikuliers soll den Plan haben, eine große Kunststraße von Belgrad nach Konstantinopel anzulegen.

Italien.

Rom, den 15. Dec. Der h. Vater genießt stets der besten Gesundheit und ist sehr aufgeweckter Laune. Obgleich er natürlich nie in das Theater kommt, so hilft er doch an den Unkosten desselben tragen, und zahlt den vorangeschlagenen Ausfall der Einnahme von 4000 Gulden während des Carnevals aus seiner Tasche, blos um den Römern das Vergnügen zu machen, eine gute Sängerin zu hören und eine schöne Tänzerin zu bewundern. — Am 5. d. hielt die Gesellschaft der Antiquare (Gli Arcadi) eine solenne Versammlung, um die Olympischen Spiele der 653sten Olympiade zu feiern, in welcher der erste Bibliothekar der Vatikanischen Bibliothek, Hr. Mezzofanti, den Ursprung der Olympischen Spiele auseinandersetzte, und sodann die Lobrede auf die seit der letzten ähnlichen Feier verstorbenen Mitglieder der Gesellschaft hielt.

Frankreich

Paris, den 21. Dec. Es sind schon 276 Deputirte hier angekommen, und bis zum Montag erwartet man noch 50, so daß die königl. Sitzung ohne Zweifel fast vor der Totalität der Deputirten statt finden wird. — Die ersten Sitzungen der Kammern werden der Bildung des Büreaus gewidmet seyn; dann wird man sich mit der Wahl eines Quästors, und hierauf mit der Adresse beschäftigen. Es werden demnach erst gegen den 5. oder 6. Januar die eigentlichen legislativen Sitzungen beginnen. — Die

Abfassung der Rede des Königs ist, wie man versichert, Hrn. Guizot anvertraut worden. Hr. Gras-Préville wird als Alters-Präsident den Stuhl einnehmen. — Man sagt, es solle den Kammern eine Bittschrift vorgelegt werden, damit die Regierung eine Concurrenz eröffne, um eine Bildsäule Napoleon's von 120 Fuß anfertigen zu lassen, die den Kaiser als Herkules darstellen und auf dem Marsfelde aufgestellt werden solle.

Die Verhaftungen wegen polit. Verdachts dauern fort. Gestern sind wieder 7 Individuen, nachdem man ihre Wohnung und ihre Papiere durchsucht hatte, auf die Polizei-Präfektur geführt worden.

Der in diesem Augenblick vor dem Assisenhofe verhandelte Prozeß Raspail's und einiger anderen Republikaner, von welchen der Generalprokurator Persil mit so vieler Bestimmtheit behauptete, sie hätten am 28. Julius während der Heerschau den Thron stürzen wollen, erregt seit zweimal 24 Stunden eine so große Aufmerksamkeit in Paris, daß man beinahe der spanischen Angelegenheiten vergißt. Die Angeklagten antworteten so barsch auf jede von Herrn Persil an sie gerichtete Frage, daß man die Protokolle aller ähnlichen Verhandlungen seit der Julius-Revolution durchgehen kann, ohne ein ähnliches Beispiel zu finden. Dies würden Raspail und seine Freunde doch nicht thun, wenn sie nicht glaubten, daß die Jury selbst und die Mehrzahl des Publikums gegen das Verfahren und die oft allzu schroffen Manieren des Herrn General-Prokureurs eingenommen wären.

In der vorgestrigen Sitzung des Assisenhofes hielt der General-Advokat seine Anklagerede. Er setzte den Zweck des Vereins der Menschenrechte auseinander. „Die Mitglieder" sagte er „waren nicht einig unter sich in Bezug auf die der künftigen Republik zu gebende Form; einige waren für heftige Maaßregeln und für eine allgemeine Theilung alles Eigenthums." Bei dieser Stelle unterbrach einer der Zuhörer den Redner mit dem Ruf: „Sie lügen, Elender!" Der ganze Gerichtshof erhob sich hier von seinen Sitzen. Die Sensation war groß. Präsident: Werft die Person hinaus, welche dies sagte. — Hr. Vignerte (von der Bank der Zeugen): Ich bin diese Person und ich wiederhole, daß er gelogen hat. — Mehrere von den Gefangenen: Bravo, Vignerte! Wir denken wie er; Ihr mögt uns anklagen, aber nicht verleumden. (Anhaltendes Bravorufen und äußerste Aufregung.) — Präsident: Bringt den Zeugen an die Schranke des Gerichts. — Hr. Petitjean: So bringt auch mich hin, ich bin Vignerte's Meinung und stolz darauf, an seiner Sprache Theil zu nehmen. — Vor die Schranke gebracht, sagte Vignerte aus, er sey ein durch die gerichtliche Verfolgung der Regierung zu Grunde gerichteter Advokat, und gehöre dem jetzigen Ausschuß der Gesellschaft der Menschenrechte an. Er habe es für seine Pflicht erachtet, nicht zu dulden, daß man die Gesellschaft, der er angehöre, als gemeine Räuber schildere. Die Gesellschaft bekenne sich zu keiner der Lehren des agrarischen Gesetzes. — Nun forderte der General-Advokat den Gerichtshof auf, den 233. Artikel des Gesetzbuches auf Vignerte anzuwenden. — Raspail: Ich wünsche Vignerte zu vertheidigen. Vignerte: Ich will nicht vertheidigt seyn, nicht vor Euch, denn Ihr seyd nicht Richter, sondern ein Haufen Knechte, Miethlinge des Königs. — Der Advokat Dupont bat den Gerichtshof, seine Entscheidung über diesen Fall bis nach Beendigung des Plaidoyers zu verschieben; allein dies geschah nicht, sondern Vignerte wurde sogleich zu dreijährigem Gefängniß verurtheilt. Unbeschreibliche Verwirrung erfolgte: alle Gefangenen erhoben sich und verlangten ebenfalls verurtheilt zu werden. — Vignerte: Adieu, Herr Präsident; Sie werden diesen Abend einen Händedruck hiefür erhalten. — Auf Zureden des Advokaten Dupont gab der Präsident nach, daß die anderen Zeugen wegen ihres aufgeregten Zustandes sich entfernen durften. Der General-Advokat vollendete seinen Vortrag, und Raspail hielt seine Vertheidigungsrede, an deren Schluß er sagte, daß Hr. Persil selbst die Todesstrafe, auf deren Abschaffung die Republikaner beständen, lächerlich gemacht habe, indem er sie auf unbedeutende Fälle angewendet wissen wollte. Der Gerichtshof vertagte sich. Die Hitze während der Sitzung war so groß, daß mehrere Damen in Ohnmacht sanken.

Mehrere Pariser Aerzte bleiben dabei, daß die Cholera durch ungemein kleine Insekten fortgepflanzt werde. Sie erklären auch dadurch die Erscheinung, daß die Krankheit sich nunmehr als einheimisch in Europa zu zeigen anfange, und vorzugsweise in denselben Quartieren und Orten anzutreffen sey, wo sie früher ihre Verwüstungen anrichtete; denn dort haben die Insekten ihre Eier gelegt, die nun ausgebrütet werden. Auch die Abarten der Krankheit, die Cholerine u. s. w., erklären sie dadurch, daß die Insekten, ursprünglich indische, in Europa ihre Natur verändern. Indessen bleibt dies Alles freilich sehr hypothetisch, bevor man kein Mikroskop hat, welches uns diese Insekten zeigt.

Der Temps will wissen, die Seerüstungen Frankreichs und Englands hätten die Aufmerksamkeit des Grafen Pozzo di Borgo erregt, und ihn zu einer Anfrage im Namen seiner Regierung veranlaßt, auf die man erwiedert habe, daß in jenen Bewegungen durchaus nichts Ungewöhnliches liege, indem es in beiden Ländern Gebrauch sey, in dieser Jahreszeit die Schiffe ihre Station wechseln zu lassen. Der Graf soll indessen mit dieser Antwort nicht ganz zufrieden gewesen seyn.

Paris, den 23. Dec. Heute erfolgte die Eröff-

nung der Kammer-Sitzungen. (Die Thronrede des Königs aus Mangel an Raum in uns. nächsten Bl.)

Eine außerordentliche Truppenmacht ist diesen Morgen wegen der Entscheidung des, gegen die 27 Republikaner eingeleiteten Prozesses, in Bewegung gesetzt worden. Ein Theil der Garnison von Paris ist in seine Quartiere consignirt. Das Resumé des Präsidenten dauerte zwei und eine halbe Stunde. Hierauf zog sich die Jury zur Berathung in ihr Gemach zurück; es war Punkt 1 Uhr. Um 3 Uhr hörte man die Glocke derselben. Außerste Spannung. Die Jury beantwortete hierauf alle ihr vorgelegten fünfundfunfzig Fragen über die Schuld der Angeklagten mit Nein, so daß sie sämmtlich sofort entlassen wurden.

Diesen Morgen haben mehrere Haussuchungen bei Mitgliedern der Gesellschaft der Menschenrechte statt gefunden. Einige junge Leute sind verhaftet und auf die Polizeipräfektur gebracht worden.

Fürst Talleyrand ist erst am 19. Decbr. in Calais angekommen. Das schlechte Wetter hat ihn bis zum 21. December verhindert, sich einzuschiffen; am 22. erfolgte jedoch die Einschiffung.

Das Cabinet der Tuilerien hält sich, wie es heißt, von den zwischen den beiden kämpfenden Brüdern in Portugal angeknüpften Unterhandlungen ganz entfernt. Die Sympathie desselben für Don Pedro hat sehr nachgelassen, seitdem die Unterhandlungen wegen einer Vermählung der Königin Donna Maria mit einem Prinzen aus dem Hause Ludwig Philipp's verunglückt sind.

Dem Vorhaben, gegen die „Ausrufer" ein Gesetz vorzubringen, scheint man entsagt zu haben, und will sich lieber dieser Menschen gegen den Zweck, den sie bisher hatten, bedienen. Dies folgern wenigstens Einige aus einem Vorfalle, der dieser Tage in der Rue Vivienne und anderen Straßen sich zutrug. Die Ausrufer schrieen dort ein Flugblatt aus, unter dem Titel: „Entdeckung einer Verschwörung der Minister Ludwig Philipp's gegen die französische Nation." Die Käufer sahen aber mit Verwunderung, daß man in diesem Blatte, dessen Titel eine Mystifikation ist, die Minister vertheidigt. Den Kriegsminister, sagt das Blatt, hätte Athen oder Rom unter die Götter erhoben; Hr. d'Argout habe so viele Präfekten abgesetzt, weil es sich ergeben, daß sie verkappte Karlisten wären. Sehr ausführlich werden dann Thiers und Barthe vertheidigt, in kürzeren Worten Humann, in drei Zeilen Guizot, in zwei Zeilen Broglie, Rigny gar nicht, aber dann sehr ausführlich Hr. Gisquet, die Königin, die Prinzen und Prinzessinnen, und endlich der König selbst. Wenn ich nicht irre, kommt das Blatt aus der Druckerei des Impartial, bei dem der König Aktien besitzt. (Allg. Ztg.)

(Privatmitth.) Unsere Briefe aus Bayonne, die bis zum 17. Decbr. reichen, melden zwar nichts von Bedeutung, doch geht aus ihnen klar hervor, daß die Insurrektion mit Besiegung der großen Banden noch keinesweges unterdrückt ist. Erst jetzt beginnt der eigentliche Guerillas-Krieg; die einzelnen Banden ziehen sich vor den regulairen Truppen zurück, erscheinen aber gleich darauf wieder an einem andern Orte, um jene zu necken. Sie haben eine wahre Proteusnatur. So fallen alle Tage eine Menge Gefechte vor, die Truppen der Regierung sind allemal Sieger und doch wird es nicht ruhig. Man erzählt, daß der Sache überdrüssige Insurgenten, welche in ihre Heimath zurückkehrten, hart deshalb von den Geistlichen angelassen, der Feigheit bezüchtigt und auf's Neue angetrieben wurden, die Waffen wieder zu ergreifen. — Ueber das Innere Spaniens melden die wenigen angekommenen Briefe nichts Genaueres.

Das Mémor. Bord. vom 17. Decbr. meldet aus Saragossa, daß sich Valencia entschieden gegen der Königin Regierung erklärt habe, daß diese Provinz gänzlich in Insurrektions-Zustand versinken dürfte, falls daselbst keine beträchtliche Militairmacht entwickelt würde.

Man sprach gestern von neuen Maaßregeln, die gegen Don Carlos getroffen seyen. Ein Journal aus Saragossa enthält Folgendes deshalb: „Die Königin Regentin sieht sich, um einer heiligen Pflicht zu genügen, in die traurige Nothwendigkeit versetzt, den Infanten, wie sie denselben durch das Dekret vom 17. November aller seiner Güter zum Vortheil des königl. Schatzes beraubte, auch aller seiner militairischen und bürgerlichen Würden zu entsetzen, und die Festlichkeiten, die zu den Geburtstagen des Prinzen und seiner Familie statt zu finden pflegten, zu unterdrücken."

Bei seiner Durchreise nach der Schweiz wohnte Dr. Siebenpfeiffer einem Gastmahl der Industrie-Gesellschaft in Mühlhausen (die ihm vor Kurzem einen Preis zuerkannt hatte) bei. Es wurde ihm ein Toast gebracht; in seiner Antwort vermied er aber jede politische Anspielung, und beschränkte sich auf das Lob der Gesellschaft und ihrer Bestrebungen zur Beförderung des Volksunterrichts.

Saumur, den 16. Decbr. Man weiß, daß die steilen Hügel am linken Ufer der Loire tiefe Unterhöhlungen enthalten, wo man den Tuffstein ausbricht. Eine derselben, die sich zum Theil unter der Kirche und dem Kirchhofe befindet, ist in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntage plötzlich mit einem ungeheuren Krachen eingestürzt. Mit Zittern erwarteten die Bauern den Morgen. Welch ein Anblick! Dicht am Fuße der Kirche und eines dazu gehörigen kleinen Hauses hatte sich ein Schlund von 60 Fuß Tiefe geöffnet, in den der halbe Kirchhof — ein Raum von 400 Quadratmetres — hinabgesunken war. Unten sah man ein grauses Gemisch von Särgen, Ge-

rippen, Schädeln, halb verweseten Leichnamen, die zerstreut in der eingestürzten Erde lagen. Außerdem hatte der Luftdruck, der durch den Einsturz dieser Masse in der Unterhöhlung geschehen war, noch gewaltige Verwüstungen angerichtet, z. B. schwere Wagen und belastete Karren weit fortgeschleudert 2c.

Spanien.

Madrid, den 9. Dec. (Mess.) Man betrachtet den Fall des Minister Zea Bermudez als gewiß. Bardaxi, Paez de Castro und Pizarro sind die drei Candidaten. — Die Carlisten leben immer noch der Hoffnung, den Sieg davon zu tragen, und sie wenden Alles an, ihrer Partei neuen Muth einzuflößen. Die Polizei ist jetzt damit beschäftigt, eine Verschwörung zu entdecken, deren Spur man aufgefunden hat, und an deren Spitze sich bedeutende Männer befinden sollen. — Die öffentliche Meinung erklärt sich immer mehr und mehr für eine nationale Constitution und für den Schutz derselben gegen jegliche Willkühr.

Portugal.

Lissabon, den 7. Decbr. Die Cronica giebt eine Liste von 42 Offizieren und Personen von Range, welche in Folge ihrer unter der Regierung Don Miguels erfolgten Einkerkerung in dem Fort Juliao gestorben sind.

Großbritannien.

London, den 20. Decbr. Die Times enthält einen etwas beruhigenderen Artikel über die Verstärkung unserer aktiven Seemacht; sie solle vielmehr dienen, Collisionen zu verhüten, als zu wirklichen Kriegs-Operationen. Auch im Courier wird bemerkt, daß Englands Interesse es keineswegs mit sich bringe, Krieg mit Rußland zu führen.— Dasselbe Blatt will wissen, der Fürst Esterhazy, der im Begriffe gestanden habe, alsbald nach dem Tode seines Vaters nach dem Continent zu reisen, soll nun aber mit diesen Vorbereitungen wieder eingehalten haben. Vielleicht haben die letzten Vorstellungen unserer Regierung und die Rüstungen zu Portsmouth und in den anderen englischen Häfen den Fürsten bewogen, seinen Plan aufzugeben, weil seine Gegenwart in London unter solchen Umständen wol nicht gut entbehrt werden dürfte.

Aus Messina wird vom 22. Novbr. gemeldet, daß alle britischen Kriegsschiffe aus Malta nach Vurla bei Smyrna abgesegelt seyen. Der Courier dagegen meldet: „Nachrichten aus Malta melden, daß dort viele engl. Kriegsschiffe von allen Größen angekommen, und die Ankunft einer gleichen französ. Macht erwartet wurde." Diesem Artikel fehlt das Datum.

Die Times hebt es sehr heraus, wie wichtig es seyn würde, Mehemed Ali zu unterstützen.

Rußland.

St. Petersburg, den 18. Decbr. Se. Maj. der Kaiser sind von Ihrer Reise nach Moskau am 14. d. hieher zurückgekehrt.

Archangel, am 20. Nov. a. St. Heut ist zur allgemeinen Freude der hiesigen Einwohner der Unter-Lieutenant des Steuermanns-Corps, Pachtussov, aus Punoserşk hier eingetroffen. Er war auf dem Fahrzeuge Nowajasemlja, welches von dem Archangeler Handelshause Wm. Brandt und Sohn und dem gelehrten Forstmeister Peter Klokov ausgerüstet, verproviantirt und mit den nöthigen astronomischen, nautischen und physikalischen Instrumenten versehen worden, den 1. August 1832 in See gegangen, um, laut der ihm vom Herrn Klokov mitgetheilten Instruktion, die Ostküste von Nowajasemlja zu befahren und aufzunehmen. — Den 10. August sah er die Südküste dieses Landes, hatte aber auf seiner Fahrt in der Weigazstraße, durch das Eis, mit vielen Hindernissen zu kämpfen, bis er endlich den 1. September in einer Bucht an der Südspitze von Nowajasemlja völlig von dem Eise eingeschlossen und gezwungen war zu überwintern. — Nachdem er mit seiner Equipage, aus neun Personen bestehend, eine Hütte aus Treibholz gebaut und in derselben bis zu dem 8. April 1833 zugebracht hatte, nahm er auf dem Eise, bei eingetretener guter Witterung, die Südküste von Nowajasemlja an der Straße Weigaz auf; bei welchem Geschäfte er mit fünf Mann, 42 Werst von seinem Winteraufenthalte, am 2. Mai von einem starken Sturme, verbunden mit Schneegestöber und Wirbelwinden, überfallen wurde, welches bis zum 5. Mai anhielt. Nur dadurch, daß sie drei Tage und Nächte auf dem Schnee mit dem Gesichte zur Erde gekehrt lagen, konnten sie sich aus der Lebensgefahr retten, wobei ihre warme Samojedenkleidung sie vor dem Erfrieren schützte. — Den 19. Juni befreite sich das Meer vom Eise. — Da aber noch die Bucht mit Eis bedeckt war, so besichtigte er in einem Boote mit zwei Mann, bis zum 5. Juli, die Ostküste, 147½ Werst nördlich. — Nach seiner Zurückkunft konnte den 11. Juli endlich das Fahrzeug, die Bucht Kamennoi, wo er überwintert hatte, verlassen. — Bis zum 13. August brachte er, nach Norden vordringend, mit Aufnehmung und Beschreibung der Ostküste von Nowajasemlja zu, welches bis jetzt, obgleich zu verschiedenen Zeiten, mehrere Versuche dazu bemacht worden sind, doch Niemand gelungen war, wobei er viele Hindernisse zu überwinden und manche Gefahr durch das Treibeis des karischen Meeres zu bestehen hatte. — Den 13. kam er nach der Straße Motorschkin, welche von dem Steuermann Rosmislov und dem Flotte-Capitain Litke in den Jahren 1769 und 1823 besichtigt und aufgenommen worden ist. — Da von Herrn Pachtussovs Equipage nur drei Mann sich gesund und arbeitsfähig befanden, so konnte er, obgleich das kari-

sche Meer damals sich allmählig vom Eise befreite, die Aufnahme der Ostküste weiter nach Norden zu nicht mehr fortsetzen. — Er ging daher durch die Straße Matotschkia und längs der Westküste Nowasemlja's bis zum Meerbusen Moller. — Vom 22. bis zum 28. August hatte er mit widrigem Winde und stürmischem Wetter zu kämpfen, welches auch seine drei letzten arbeitsfähigen Leute entkräftete, weswegen er gezwungen war, sich von der Insel Kalgujew zum Flusse Petschora zu wenden. — Den 17. September kam er nach Pustoserſk, nachdem er einen sehr heftigen Sturm, der ihn mit völligem Schiffbruche bedrohte, an der Mündung der Petschora vom 3. bis zum 6. September überstanden hatte.

Türkei.

Das nachstehende Schreiben aus Konstantinopel vom 11. Novbr. im Londoner Herald zeigt, wenn auch die Farben etwas zu stark aufgetragen scheinen, doch wenigstens, daß der reformatorische Geist des Sultans selbst die religiösen Gelübde, welche den Türken den Genuß des Weins verbieten, zu überwinden gewußt habe: „Der Auftritt, der bei der Abreise des Günstlings des Sultans, Achmet Pascha, statt fand, wird als einer der lächerlichsten beschrieben, die es geben kann. Se. Hoh. war von Champagner ganz trunken, und eben so der Gesandte. Der Sultan küßte ihm die Stirn und Augen, und trug ihm wiederholt auf, dem Kaiser Nikolaus zu sagen, daß er ihm Leben und Thron verdanke, und ihm ewig dafür erkenntlich seyn werde. Er befahl ihm auch, dem Kaiser Stirn und Augen zu küssen, und ihn in seinem Namen zu umarmen. Dieser Auftritt ereignete sich am Eintritt des Bosphorus ins schwarze Meer, indem der Sultan die Etikette so sehr bei Seite gesetzt hatte, daß er seinem Günstling bis dahin das Geleit gab; und erst als die Macht des Champagners sie so überwältigte, daß Beide nicht mehr stehen konnten, trennte sich das liebenswürdige Paar. Es war ein Anblick, würdig der letzten Tage des türkischen Reichs, und ein betrunkener Monarch, der mittelst eines Gesandten, welcher weder lesen noch schreiben kann (von Odessa aus wird dagegen seine Gelehrsamkeit sehr gerühmt), die Unabhängigkeit des Thrones Mahomets II. Preis giebt, wird ein bitteres, aber komisches Kapitel in der Weltgeschichte seyn. Die besten Freunde des Sultans sagen, er sey nicht recht bei Vernunft, und in den Zwischenräumen zwischen der Befriedigung unbeschränkter Leidenschaft und dem unmäßigen Genusse des Weines sey er temporairer Geisteszerrüttung unterworfen. Unter seinem ganzen Gefolge hat er weder einen vernünftigen Rathgeber, noch einen ehrlichen Mann."

Griechenland.

Die Herren v. Buch und Link sind aus Griechenland nach Berlin zurückgekehrt. Sie schildern den Zustand des Landes als höchst traurig; die Vernichtung der Oelbäume durch Grivas hat dem Lande die letzten Baumzierden genommen, so daß in ganz Griechenland Bäume fast zur Seltenheit gehören. Die baierische Regierung ist thätig und wohlgesinnt, das Volk aber zügellos und roh. Das Haus, welches König Otto zu Nauplia bewohnt, soll mehr einer deutschen Bürgerswohnung gleichen und eigentlich nur zwei ganz brauchbare Zimmer haben.

Nord-Amerika.

Grafschaft Warren am Missouri, den 10. Juli 1833. (Aus dem Schreiben eines Deutschen.) Unsere Grafschaft, früher Montgomery genannt, ist vergangenen Winter getheilt worden, und hat der östlich lich von St. Charles gelegene Theil, worin ich wohne, den Namen Warren erhalten. Du frägst, was es mit den Marmoniten für Bewandniß habe. Ich weiß nur, daß sie zu ihrem Jerusalem sich das beste Land ausgesucht haben, das hier im Westen zu finden war. Ihr Gottesdienst ist sehr schlüpferig und von der amerikanischen Presse heftig angegriffen worden. Es ist vielleicht Euch in Europa vollkommen gleichgültig, was die Amerikaner mit den Sack- und und Fox-Indianer-Häuptlingen anzufangen gedenken, welche sie im letzten Kriege mit diesem Stamme gefangen genommen haben. Hier sieht man dem Ausgange mit großem Interesse entgegen, weil davon vielleicht die künftige Ruhe der diesen Stämmen benachbarten Gegenden abhängt. Wie man hört, hat die Regierung den weisen Beschluß gefaßt, die Häuptlinge freizulassen. Den Häuptling Blackhawk (schwarzer Habicht) und seine Mitgefangenen läßt die Regierung wirklich die östlichen Seestädte bereisen, damit sie nach ihrer Rückkehr den Ihrigen eine für die Ruhe der Weißen heilsame Idee von der Macht der Vereinigten Staaten geben können. Die scharfe Auffassungsgabe dieser Halbwilden berechtigt ganz zu der Erwartung, daß diese Absicht der Regierung nicht verfehlt seyn wird. — Die Cholera hat allerdings die Städte am Mississippi sehr stark heimgesucht; selbst St. Louis und Galena haben viele Opfer hergeben müssen; indessen haben die Ansiedler auf dem Lande Ruhe vor ihr gehabt. — Vor einigen Monaten ist zu St. Louis ein gräßliches Verbrechen begangen worden. Ein deutscher Jude, welcher an 2000 Dollars bei sich führte, um sich in unserer Nähe anzukaufen, wurde von einem andern Deutschen vergiftet und dann in einen Brunnen geworfen. Der Thäter ist glücklicher Weise ergriffen. Beide, der Mörder und der Ermordete, hatten 14 Tage vorher als Gäste unter meinem Dache gewohnt.

Vermischte Nachrichten.

Die Liquidations-Commission von Podolien nennt wiederum 331 Individuen, deren Güter, weil sie an

der polnischen Revolution Theil nahmen, confiscirt worden.

Die Herzoge der Sachsen-Ernestinischer Linie, haben zum Andenken des Herzog Ernst (geb. 1601) einen Hausorden gestiftet.

Die jetzt in Hamburg befindliche engl. Schauspielergesellschaft geht von dort nach Wien, wo sie bei der Anwesenheit so vieler hohen Fremden auf eine gute Einnahme rechnet.

Neueste Nachrichten.

Deutschland. Es werden, wie man vernimmt, mehrere Bevollmächtigte deutscher Höfe in Wien, von Militairpersonen begleitet seyn, daher zu vermuthen, daß den früheren Verhandlungen in Berlin über eine Reform in der Organisation des deutschen Bundesheeres, jetzt in Wien der Stempel aufgedrückt werden soll.

In einem Schreiben vom Rhein (in der Allg. Z.) wurde die Idee angeregt, den deutschen Bund für die Abtretung Luxemburgs dadurch zu entschädigen, daß Maestricht und die Citadelle von Lüttich als Bundesfestungen erklärt, und gleich Mainz und Luxemburg mit Bundesgarnisonen besetzt würden. Das Journal des Débats giebt jedoch ziemlich entschieden zu verstehen, daß die französische Regierung in eine solche Ausgleichung nicht einwilligen würde.

Feuerkönigliches und Herkulisches.

Der russische Feuerkönig Herr Schwarzenberg hat seine erste Vorstellung gegeben, und was der Ruf von ihm sagte, ist eingetroffen: das Publikum gerieth in Feuer über die Leistungen des Feuerkönigs. Leider war es nur ein kleines Publikum und wir möchten beinahe auf die Vermuthung gerathen: man habe unserer Anzeige in dem vorigen Blatte keinen Glauben geschenkt, habe an frühere täuschende Empfehlungen gedacht und sich des Sprichwortes erinnert: „gebrannte Kinder scheuen das Feuer.“ Das war jedoch eine unnöthige Besorgniß; Hrn. Schwarzenberg's Feuerkünste darf Niemand scheuen und wir können, so gut wie die Gothaische Feuer-Assekuranz (die, wenn Hr. S. ihr Associé wäre, keine üblen Geschäfte machen würde), Jedem assekuriren, der die heutige Vorstellung besucht, daß es ihn nicht gereuen wird, wenn er nicht ganz abgebrannt ist, sein Legegeld den Flammen geopfert zu haben. Er hat mindestens auf jeden Fall mehr davon als die unglücklichen Assekuranzmitglieder der Feuersocietäten, die in ihren massiven Häusern das Vergnügen haben, die verbrannten Strohhütten Anderer von ihrem Gelde elegant wieder aufzubauen. Darum laden wir Jedermann ein, Hrn. Schwarzenberg zu besuchen, der außerdem auch als Herkules und Athlet gesehen zu werden verdient, und Manches zeigt, was selbst Hr. Rappo, starken Andenkens, nicht leistete. Angenehm unterhaltend ist auch die schnelle Füllung und das leichte Steigen des netten, transparenten Luftballs, von rothem Feuer beleuchtet, was in einer so lustigen und windigen Zeit als der jetzigen, ein doppeltes Interesse gewährt. Den Liebhabern italienischer Sallate können wir schließlich die Versicherung geben, daß auch sie ihren Geschmack in des Feuerkönigs Vorstellung befriedigt sehen und, in so fern sie ebenfalls Appetit zum Mitessen haben sollten, ihm gewiß bei dem Sinken des Vorhangs applaudiren und zurufen werden: „wünsche wohl gespeist zu haben!“ D. E.

Wohlthätigkeit. Nachträglich erhielten wir noch zur Ablösung der Neujahrskarten: vom Hrn. L.- u. St.-Ger.-Dir. Hoffmann-Scholz 2 Thlr., vom Hrn. Reg.-R. Neumann 1 Thlr., vom Hrn. Justiz-Commiss. Hasse 1 Thlr., vom Hrn. Kaufm. Hasse 1 Thlr., vom Hrn. Dr. Arnold 1 Thlr.; von einem Ungenannten für arme Kinder 1 Thlr., und von einer verehrten Ressourcen-Direktion aus der am Sylvester-Abend veranstalteten Sammlung 4 Thlr. 15 Sgr. 5 Pf. Liegnitz, den 2. Januar 1834.

Der Wohlthätigkeits-Verein.

Beim Jahreswechsel empfiehlt sich werthen Freunden und Bekannten zu fernerem geneigten Wohlwollen der Justiz-Rath Fritsch und Familie.

Bekanntmachungen.

Auktions-Anzeige.

Die zum Nachlaß des Kammerherrn Baron von Rothkirch-Trach auf Pantenau gehörigen Bücher, Landkarten und Pläne, sollen in termino den 14. Januar f. und die folgenden Tage, Nachmittags um 2 Uhr, auf dem hiesigen Land- und Stadt-Gericht gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert werden. Liegnitz, am 30. December 1833.

Roseno, Justiz-Rath, v. C.

Wohnungsveränderung. Einem hochverehrten Publiko die Verlegung seiner Wohnung in das Haus des Hrn. Stadt-Wundarzt Schmidt hieselbst (Frauengasse No. 496.) gehorsamst anzeigend, empfiehlt sich der Unterzeichnete wiederholt mit allen Arten von Gürtler- und Bronce-Arbeit zu geneigten Aufträgen. Adolph Hübner,

Gürtler und Bronce-Arbeiter.

Bier-Anzeige. Städtisches Bier wird ausgeschänkt, Frauengasse No 476., beim Maler Menzel.

Lehrlings-Gesuch. Ein Knabe, welcher die Gürtler-Profession erlernen will, wird gesucht und kann unter billigen Bedingungen sofortige Aufnahme finden. Wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition.